



*Am Fenster
Persönlicher Stil*

Am Fenster

Der Wonnemonat ist es, an dem ich aus dem Fenster schaue – mitten ins Herz einer Stadt, die für Deutschland und wohl für alle, die zwei Welten im Kalten Krieg erlebten, bedeutungsträchtiger ist als jede andere.

An diesem Maitag öffne ich das Fenster eines sachlich-kühl wirkenden Businessraums.
Ich will mir Großstadtatmosphäre oder wenigstens einen Hauch Natur hereinholen.
Beides bekomme ich nicht.

Stattdessen sehe ich Menschen, die die Friedrichstraße in Berlin hinauf- und hinablaufen:
im Gemenge, in sich gekehrt, den Blick nach innen gerichtet, den anderen kaum beachtend.
Zwei, drei kommen zusammen, reden oder schäkern miteinander.
Der Rest: individualistisch und doch grau – genauso wie die seelenlosen Häuser aus Stein mit ihren breiten Wegen aus Beton.

Mir fällt eine Bemerkung einer Teilnehmerin meiner Seminare ein:
„Ich saß letztens auf einem Brunnenrand in einer Stadt und beobachtete die Menschen, die an mir vorbeizogen, und dachte: Sie hätten hier unendlich viel zu tun.“

Damals war ich noch Farb- und Stilberaterin – eine Profession, von der ich selbst nicht viel hielt.
Schränkte sie doch meiner Meinung nach den spielerischen Umgang der Menschen mit Stil und Farbe ein, indem sie ihnen strikt vorgab, zu welcher Jahreszeit sie gehörten.

Jetzt, hier an diesem Fenster, beginne ich zu bereuen.
Ach, wäre ich doch in dieser Profession geblieben.
Dann hätte ich vielleicht meinen Teil dazu beigetragen, dass meine Augen beim Blick aus dem Fenster mit farbharmischen, stilvollen, individuellen Erscheinungen verwöhnt würden.

Vielleicht so farbig-lustvoll wie in Madrid oder so kühl-elegant wie in Paris.

Oder so stilvoll wie im Berlin des vorigen Jahrhunderts, in dem es die Menschen sogar nach den Schrecken des Krieges noch fertigbrachten, beim Steigen über die Trümmer Eleganz zu vermitteln:

Frauen in femininen, figurumspielenden Kleidern mit seidenen Strümpfen und eleganten Schuhen,
Herren in Trenchcoats, Anzügen und Hüten.

Stattdessen bieten sich mir Rucksäcke, Turnschuhe, unendlich weite Jeans, bauchfreie oder viel zu enge Glitzerhosen, zu kurze Röcke für zu schwere Beine, Plastiktaschen und violette Haarsträhnchen.

Wo ist es geblieben, das natürliche Gefühl für Ästhetik und Harmonie?

Wo ist sie hin, die elegante Großstädterin, einst von der Landbevölkerung verehrt und verachtet zugleich?

Warum sind uns Stil und Eleganz so verloren gegangen?

Man behauptet, uns sei das Bürgertum abhandengekommen – jenes, das für gediegene Eleganz stand.

Dabei ist es so einfach, uns selbst als Geschöpf der Natur wahrzunehmen und natürlich schön zu wirken.

Wenn wir ganz bei uns sind, erkennen wir unseren Typ in unserer individuellen Form und Farbigkeit.

Stellen Sie sich einfach einmal vor den Spiegel.

Wie nehmen Sie sich selbst wahr – bitte unkritisch und mit liebevollen Augen?

Ist der Körper eher rund und weich, gerade und kantig oder kräftig und muskulös?

Weiche Körper brauchen weiche Silhouetten,
gerade Körper wirken harmonisch in klarer Linienführung,
muskulöse in kräftigem Material.

Wem ist nicht schon aufgefallen, dass eine Frau mit markanten Gesichtszügen in einer zarten Rüschenbluse unharmonisch

wirkt?

Das ist die Disharmonie von Typ und Kleidungsstil.

Auch die Beschaffenheit unserer Haut weist uns den Weg zum richtigen Material.

Feinporige, glänzende Haut braucht feine, seidenmatte bis glänzende Stoffe.

Lebhaftere, großporige Haut hingegen verlangt nach mittlerer Stärke und matter Oberfläche.

Die Form unseres Gesichtes führt uns zur passenden Frisur.

Es kann rundlich, länglich, eckig oder herzförmig sein:

Rund verträgt kurze Schnitte mit Oberkopfbetonung,

länglich wirkt optisch breiter mit durchgestufter 7/8-Länge,

eckig braucht Haare im Nacken, mindestens bis zum Kinn,

herzförmig will gesichtsumspielendes, kinnlanges Haar.

Johannes Itten, einer der berühmten Bauhauskünstler, sagte einmal:

Die Ausstrahlung eines Menschen und seine Farbklänge gehören zusammen.

Ja, auch Sie sind ein Stück Farbe. Sie haben einen subjektiven Farbklang – bestimmt durch die Farbe Ihrer Haut, Ihrer Lippen, Ihrer Haare und Ihrer Iris. Die Natur ist ein guter Maler: Dieser Vierklang ist harmonisch aufeinander abgestimmt.

Wenn wir auf Individualität setzen möchten, sind diese Farben ideale Kleidungsfarben – und als Make-up besonders natürlich.

Die Farbe der Haut eignet sich als Teintgrundierung und als Kleidungsfarbe überall dort, wo viel Haut sichtbar ist: für Oberhemden, Blusen, Shirts, Unterwäsche, Bademäntel.

Die Farbe der Lippen kann den Ton des Wangenrouges bestimmen und – eine Nuance kräftiger – den des Lippenstifts. Das ist keine typisch weibliche Farbe, sondern auch für Herren interessant: für Hemden, Pullover und Krawatten.

Die Farbe der Haare eignet sich besonders für Jacken, Anzüge, Kostüme und Mäntel.

So wirken wir sozial und kommunikativ – ein Vorteil in allen

Berufen, in denen Nähe gefragt ist, ohne Seriosität zu verlieren.

Und was ist mit unseren Augen, den Fenstern der Seele?
Die Irisfarbe, in Gesichtsnähe getragen, verstärkt den Blickkontakt.
So wirken wir beruhigend und überzeugend.

Sie können diese Farbe tragen als Bluse, Hemd, Schal, Krawatte, Kette oder Ohrring –
und werden erstaunt sein, wie das Gegenüber förmlich an Ihren Augen hängen bleibt.

Auch als Augen-Make-up, Lidschatten, Kajal oder Brillenfassung entfaltet die Irisfarbe ihre Wirkung.

*Es gäbe noch so viel zu sagen über persönliche
Farben und Formen.*

*Denn jeder Mensch ist einzigartig.
Jeder trägt etwas unverwechselbar Schönes in
sich.*

*Und es wäre schade, es mit kunterbuntem
Allerlei zu überdecken.*